

Leidfaden der Mykologik : eine X-teilige Serie für progressive Anfänger : 7. Folge: Synonyme (2. Teil)

Autor(en): **Baumgartner, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **61 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leidfaden der Mykologik

Eine X-teilige Serie für progressive Anfänger

7. Folge: Synonyme (2. Teil)

Im 1. Teil dieser Folge (siehe Heft 1/1983) wurde auf die manchmal recht grosse Uneinheitlichkeit der Nomenklatur in der Pilzliteratur (besonders unter Einbezug von älteren Werken) hingewiesen. Angesichts der zahlreich vorhandenen Synonyme ist es gelegentlich nicht leicht, die Identität von gewissen, in verschiedenen Büchern beschriebenen Arten herauszufinden. Im folgenden möchte ich nun versuchen, einige Tips für das Vorgehen in solchen Fällen zu geben.

In der Vorbemerkung zum Nachdruck 1979 des Buches von H. Jahn «Pilze rundum» (1949) wird gesagt:

«Geändert haben sich auch in einigen Fällen die Gattungsnamen ... Nur in einzelnen Fällen geändert haben sich dagegen die wissenschaftlichen Artnamen der im Buch enthaltenen Pilze ... Benutzer des Buches können, vom Artnamen ausgehend, in neuerer Literatur nachsehen, welche Art gemeint ist, wie sie heute heisst und wo sie systematisch eingeordnet ist.»

Diese Aussage ist zwar grundsätzlich richtig, bedarf aber doch einiger Präzisierungen. Jedenfalls ist die ganze Synonym-Problematik nicht so einfach, wie sie hier dargestellt wird. Insbesondere das Wort «nachsehen» muss im weitesten Sinn interpretiert werden, denn es braucht manchmal eine längere Sucharbeit, um eine bestimmte Art in zwei verschiedenen Büchern zu identifizieren.

«Nachsehen» wird man in erster Linie im Register des zur Verfügung stehenden Werkes. Leider enthalten zum Beispiel die Register im Cetto und im Michael/Hennig/Kreisel (Neuaufgaben Bd. III und IV) keine Synonyme, so dass man dort gegebenenfalls anders vorgehen muss; dazu später einige Hinweise. Vorbildlich in dieser Beziehung ist der Moser, in dessen Register – von einzelnen Lücken abgesehen – zumindest alle im Text vorkommenden Synonyme aufgeführt sind. Eine Fundgrube für Synonyme ist auch das Gesamtregister im Michael/Hennig Bd. VI; allerdings ist es für die neuen Auflagen (bisher Bd. I, III und IV) nur noch bedingt brauchbar.

Und nun zur Praxis. Die nachfolgenden Beispiele mögen zum Teil etwas weit hergeholt oder manchmal auch banal erscheinen. Es geht hier aber vor allem um das Prinzip, wie man sich im Synonym-Gestrüpp zurechtfinden kann; im übrigen bieten die gewählten Beispiele oft die Gelegenheit, noch zusätzliche Kommentare zum Thema Synonyme einzuflechten.

Der einfachste Fall ist wohl, wenn nur der Gattungsname geändert hat und die Artbezeichnung nicht noch in einer weiteren Gattung vorkommt. Dass zum Beispiel *Collybia platyphylla* jetzt *Oudemansiella platyphylla* und *Clitocybe nebularis* neuerdings *Lepista nebularis* heisst, kann man ohne weiteres dem Register im Moser entnehmen, da dort sogar beide Gattungsbezeichnungen aufgeführt sind; die zweite müsste aber eigentlich – wie sonst alle Synonyme – konsequenterweise kursiv gedruckt sein.

Im übrigen scheint der Transfer der *nebularis* zu *Lepista* noch nicht ganz verdaut zu sein. Im neuen Band III des Michael/Hennig wird die Art vorsichtshalber zweimal erwähnt, einerseits (S. 95) im Kapitel über die Gattung *Lepista* mit der deutschen Bezeichnung «Nebelgrauer Rötelritterling», andererseits (S. 100) im Kapitel über die Gattung *Clitocybe*, wo sie noch «Nebelgrauer Trichterling» genannt wird. Auch im Moser findet man einen Hauch Nostalgie; bei *Melanoleuca schumacheri* (S. 142) steht als Hinweis: «ähnlich schwächlicher *Clitocybe nebularis*».

Bezüglich *platyphylla* kann noch ergänzt werden, dass diese Art nach gewissen Autoren (z.B. Singer) zu *Tricholomopsis* gehört; zudem wurde dafür sogar eine eigene Gattung aufgestellt – *Megacollybia* Kotl. & Pouz. Dementsprechend ist in einzelnen Büchern auch der deutsche Name angepasst worden; man findet die Versionen «Breitblättriger Schleimrübling», «Breitblättriger Sammetrübling», «Breitblättriger Holzritterling» oder kurz und bündig «Breitblatt». Immerhin hat

H. Jahn («Pilze, die an Holz wachsen», 1978) den alten Namen «Breitblättriger Rübbling» beibehalten, der eigentlich auch in der allgemeinen Praxis immer noch gebräuchlich ist (und es wohl auch bleiben wird).

Relativ einfach gestaltet sich die Suche oft auch dann, wenn nur der Artnamen geändert hat und dieser (oder sein Synonym) nur einmal existiert. So sind zum Beispiel die gelegentlich anzutreffenden Namen *Lactarius turpis* oder *Tricholoma subannulatum* im Moser-Register als Synonyme aufgeführt, womit man leicht zu den heute gültigen Bezeichnungen *L. necator* bzw. *Tr. batschii* gelangt. Allerdings findet man *turpis* vielleicht nicht auf Anhieb, weil die Eintragung im Register versehentlich nicht an der alphabetisch richtigen Stelle steht.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch eine Orientierungshilfe erwähnen: die Literaturzitate im Moser. Bei *Tr. batschii* wird zum Beispiel auf die Schweizer Pilztafeln Bd. III Nr. 4, hingewiesen. Dort findet man dann zwar den gleichen Pilz mit dem gleichen deutschen Namen (Fastberingter Ritterling), aber eine verschiedene wissenschaftliche Bezeichnung – *Tricholoma albobrunneum* (Pers. ex Fr.) Kummer –, was gemäss Moser (und auch Michael/Hennig) eine andere, wenn auch ziemlich ähnliche Art ist. Zwei weitere gleichartige Fälle, auf die ich zufällig gestossen bin, sind im Cetto die Nr. 422 (*Agaricus radicans*) und die Nr. 539 (*Pluteus luteomarginatus*); entsprechend den Literaturziten im Moser handelt es sich dabei um *Agaricus bresadolianus* bzw. *Pluteus sororiatus*.

Allerdings scheinen auch in dieser Hinsicht sich gelegentlich Irrtümer eingeschlichen zu haben. So wird im Moser bei *Rhodocybe nitellina* auf die Cetto-Nr. 620 und bei *Mycena haematopoda* auf die Cetto-Nr. 565 hingewiesen; die unter diesen Nummern angegebenen Beschreibungen (Bilder sind oft mehrdeutig) passen aber meines Erachtens besser auf die dort aufgeführten Arten (*Rhodocybe truncata* bzw. *Mycena sanguinolenta*). Vorsicht ist im weiteren bei Neuauflagen geboten, bei denen manchmal grundsätzliche Änderungen vorgenommen werden (müssen). Beispielsweise findet man in den alten Ausgaben des Michael/Hennig Bd. III – wie im Moser zitiert – die *Hohenbuehelia geogenia* unter der Nr. 90 und den *Camarophyllus subradiatus* unter der Nr. 262; in der neuen Auflage haben die beiden Arten nun die Nr. 89 bzw. Nr. 260 erhalten.

Etwas schwieriger kann die Orientierung werden, wenn der Artnamen mehr als einmal vorkommt. Mit *Boletus aestivalis* in einem älteren Pilzbuch könnte sowohl der heutige *Boletus aestivalis* Paullet ex Fr. gemeint sein als auch das Synonym für *Boletus fechtneri* Vel. Hier hilft dann die Beschreibung der Pilze, da sich diese beiden Röhrlinge schon makroskopisch deutlich unterscheiden.

Überhaupt ist ein Vergleich der Beschreibungen – wie schon wiederholt angedeutet – eigentlich immer nützlich. Manchmal kann er sogar schneller zum Ziel führen als die Suche via Synonym. Ein Beispiel dazu ist der in «Pilze rundum» von H. Jahn beschriebene *Pleurotus corticatus*, ein Name, der in der neueren Literatur kaum mehr zu finden ist (auch nicht im Moser). Aufgrund der angegebenen Merkmale (besonders das Velum) landet man aber rasch bei *Pleurotus dryinus* (Pers. ex Fr.) Kummer. Im übrigen herrscht heute auch hier noch keine Einigkeit, denn im Michael/Hennig/Kreisel (Bd. III, 1977) wird diese Art zur Gattung *Lentodiopsis* Bubak gestellt. Für den deutschen Namen steht ebenfalls eine reiche Auswahl zur Verfügung, nämlich «Berindeter Seitling», «Beringter S.», «Behangener S.», «Rinden-S.» und «Eichen-S.». In diesem Zusammenhang noch ein Hinweis: Im Moser steht bei *P. dryinus* der Vermerk «Vgl. 3.2.2.5.3.1». Diese Nummer existiert aber gar nicht; vielleicht ist damit 3.2.25.3.1 (*Lyophyllum ulmarium*) gemeint?

Gelegentlich hilft die Beschreibung allerdings vorerst nur zur Erkenntnis, um welche Art es sich nicht handeln kann. Das im ersten Teil dieser Folge erwähnte Synonym *Paxillus lepista* gibt es im Moser nur einmal und führt dort zu *Lepista densifolia*; aufgrund der im zitierten Benedix-Büchlein angegebenen Merkmale muss aber dort eine andere Art gemeint sein. Für solche Fälle gibt es leider kein allgemein gültiges Rezept; immerhin kann man mit einer systematischen Suche bei «ähnlichen» Gattungen Erfolg haben, sofern das betreffende Synonym in einem der zur Verfügung stehenden Bücher überhaupt aufgeführt ist. Hier kam mir jedenfalls ein glücklicher Umstand zu Hilfe,

denn anlässlich meiner *Lepista*-Studien fand ich bei der Kurzbeschreibung von *Lepista densifolia* im Michael/Hennig/Kreisel (Bd. III) auch den Hinweis auf den «anderen» *Paxillus lepista* alias *Rhodocybe mundula*. Solche Zufalls-Entdeckungen sollte man sich deshalb immer sofort an geeigneter Stelle notieren, weil man sich später vielleicht nicht mehr daran (oder an die Literaturstelle) erinnern kann.

Vereinzelt kann die Identifizierung über ein gemeinsames Synonym erfolgen. Bei *Trogia lactea* (im Michael/Hennig/Kreisel) und *Hemimycena delicatella* (im Moser) findet man jeweils als Synonym *Mycena lactea*. Es gibt zwar noch eine *Mycena lactea* sensu Ricken, die jedoch im Moser auf S. 165 als Synonym für *H. rickenii* aufgeführt ist (aber im Register fehlt) und auch im Michael/Hennig/Kreisel (Anmerkung bei *Trogia lactea*) als andere Art bezeichnet wird.

Wenn in einem Register eines bestimmten Buches weder der gesuchte Artname noch ein wegweisendes Synonym zu finden ist, heisst das aber nicht unbedingt, dass der betreffende Pilz in diesem Werk nicht beschrieben ist. Leider weisen fast alle Register Lücken oder Unstimmigkeiten auf. Man sollte also in jedem Fall noch im Textteil nachsehen; da dieser meist mehr oder weniger systematisch aufgebaut ist, wird man im allgemeinen relativ bald feststellen können, ob die gesuchte Art dort eventuell doch aufgeführt ist.

Vielleicht ist es mir gelungen, mit diesen Ausführungen die Synonym-Problematik etwas transparenter zu machen. Im übrigen ist es für uns gewöhnliche Pilzler tröstlich zu sehen, dass auch gewiegte Mykologen gelegentlich über diese Hürden stolpern. So wird zum Beispiel im Michael/Hennig/Kreisel Bd. VI das «Goldblatt» im gleichen Schlüssel einmal mit *Phylloporus rhodoxantus* (S. 89), das andere Mal mit *Phylloporus pelletieri* (S. 90) bezeichnet, oder im neuen Bd. III der gleichen Autoren wird auf S. 70 eine *Hygrocybe murinacea* erwähnt, die dann unter der angegebenen Nr. 285 aber *Hygrocybe nitrata* heisst.

Auch im Moser haben die Synonym-Kobolde da und dort etwas herumgespukt, zum Beispiel im Register bei den Gattungsnamen. In der nachfolgenden Liste sind einige Beispiele zusammengestellt, wobei diejenigen unter dem Strich meines Erachtens kaum wirkliche Synonyme darstellen.

Name im Textteil:	Gattungsname im Register:
<i>Panus conchatus</i>	<i>Pleurotus</i>
<i>Panaeolina foeniseccii</i>	<i>Panaeolus</i>
<i>Squamanita paradoxum</i>	<i>Cystoderma</i>
<i>Anellaria phalaenarum</i>	<i>Panaeolus</i>
<i>Clitopilus cretatus</i>	<i>Clitocybe</i>
<i>Conocybe intrusa</i>	<i>Psathyrella</i>
<i>Hygrophorus piceae</i>	<i>Hygrocybe</i>
<i>Lepista sordida</i>	<i>Clitocybe</i>

Eine ähnliche Liste könnte man für den Cetto aufstellen, wo auch sonst noch gewisse Unstimmigkeiten zu finden sind. Dazu nur zwei Beispiele: *Panaeolina foeniseccii* figuriert im Register unter dem Buchstaben P, weil sie dort *phoeniseccii* geschrieben wird, und *Hohenbuehelia atrocoerulea* existiert zwar im Textteil (Nr. 1124), fehlt aber im Register bzw. ist dort unter dem (im Textteil nicht erwähnten) Synonym *Acanthocystis algidum* aufgeführt.

Zum Schluss dieser Betrachtungen möchte ich zwei Fälle von Synonymen erwähnen, bei denen ich den heute gültigen Namen (gemäss Moser) nicht mit Sicherheit herausbekommen habe. Der erste betrifft den in den Schweizer Pilztafeln Bd. II Tafel 35 beschriebenen *Agaricus campester* L. ex Fr. var. *umbrinus* Fr. – dort «Zuchtchampignon» (?) genannt; beim zweiten handelt es sich um die Nr. 451 im Cetto – *Pholiota togularis* (Bull. ex Fr.) Fay. Wer hilft mir?

H. Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel